

Massenunfälle sind unvermeidbare Ereignisse, deren medizinische Bewältigung eine zeitweilige Änderung der Arbeitsweise und Organisation des Gesundheitswesens erfordern. Die Berechtigung für eine Monographie leiten ihre Autoren von der Tatsache her, daß die sonst auf die Einzelperson allein gerichtete medizinische Versorgung der Hinwendung zu einer medizinischen Betreuung von Massen weichen muß. Der Massenunfall wird damit zu einer relativ selbständigen Kategorie im Bereich der medizinischen Versorgung, aber auch der Organisation. Dem Anliegen der Monographie entsprechend, den Massenunfall unter Friedensbedingungen darzustellen, werden auch grundsätzliche Aussagen über einige Gruppen gemacht, die sich in wesentlichen Parametern vom Verhalten der Masse der Bevölkerung unterscheiden (Kinder, Schwangere, alte Menschen).

Der Massenunfall ist eine Situation, in der es zu einem plötzlichen Anfall einer solchen Zahl von Geschädigten mit chirurgisch zu versorgenden Wunden kommt, daß erhebliche Disproportionen zwischen dem objektiven Behandlungsbedarf und den zur Verfügung stehenden Behandlungsmöglichkeiten eintreten. Als Ursachen werden drei Komplexe aufgeführt: Naturereignisse, menschliches und technisches Versagen sowie Kampfhandlungen und Kriege. Insgesamt stehen jedoch die Massenunfälle im Frieden und deren Auswirkungen auf chirurgischem und anästhesiologischem Gebiet unter der Zivilbevölkerung im Mittelpunkt.

Vor dem Hintergrund allgemeiner Betrachtungen über den Massenunfall als ein mit chirurgisch relevanten Verletzungen an vielen Menschen einhergehendes Ereignis sowie der Rekapitulation und Information über lokale und allgemeine Verletzungsfolgen wird in einem eigenen Kapitel das chirurgisch-taktische Vorgehen bei Massenunfällen dargestellt. Es werden

„Der Massenunfall“ – ein Standardwerk aus der DDR

dabei verschiedene Etappen oder Abschnitte unterschieden, die über einen Transportraum miteinander verbunden sind. Die 1. Etappe stellt der Ort des Massenunfalls und seine unmittelbare Umgebung dar. Die medizinischen Maßnahmen beschränken sich dort auf Organisation, streng indizierte lebenserhaltende Maßnahmen, Vorbereitung des Transportes der Verletzten und ihre Sichtung. Die 2. Etappe stellen die stationären

Hans Röding und Mitarbeiter: Der Massenunfall – Organisation, Taktik und Planung medizinischer Hilfe, 2. bearbeitete und erweiterte Auflage mit 58 Bildern und 43 Tabellen, 203 Seiten, Johann Ambrosius Barth Verlag Leipzig, 1985, 36,- DM.

Einrichtungen dar, in denen eine definitive Behandlung erfolgt.

Die ärztlichen Maßnahmen am Unfallort konzentrieren sich nach Meinung der Autoren auf drei Aufgaben: Die Sichtung der Geschädigten, die Durchführung allgemeiner therapeutischer Maßnahmen und lebensrettender, streng indizierter chirurgisch-operativer Eingriffe einschließlich der Reanimation. Was man bei uns im Bereich der Katastrophenmedizin mit großem Engagement kontrovers diskutiert, wird beim Massenunfall ganz selbstverständlich vorausgesetzt: Unter Sichtung wird die Einteilung möglichst aller Geschädigten nach dem Schweregrad der Verletzung, der Dringlichkeit lebenserhaltender Maßnahmen und der Prognose bei Berücksichtigung der unmittelbar zur Verfügung stehenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten verstanden.

Großen Raum nimmt eine Vielzahl von Abbildungen der Überlebenswahrscheinlichkeiten bei den verschiedenen Einzelschädigungen ein. Nach Ansicht des Autors dient ihre Darstellung der Festlegung der Reihenfolge der Versorgung oder der Entscheidung über eine aufgeschobene oder abwartende Behandlung bei Schwerstverletzten. Sie können jedoch eine fehlende praktische Erfahrung des Therapeuten keinesfalls ergänzen. In einem eigenen kurzen Kapitel wird über die Basis der Sichtung unter den Bedingungen des Massenunfalls eingegangen und dargestellt, daß sie für den Arzt eine ethische Verpflichtung darstellt.

Die Tatsache, daß in relativ kurzer Zeit in der DDR eine zweite Auflage dieses Buches erforderlich wurde, ist ein Zeichen dafür, daß auf dem dargestellten Gebiet ein erheblicher Informationsbedarf besteht. Der Leser findet zu den Aspekten der Organisation, Taktik und Planung der medizinischen Hilfe ein informatives, didaktisch gut aufgebautes Material vor, das in der Bundesrepublik nicht vorhanden ist. Für einen Notfallmediziner als Rezensenten ist es besonders erfreulich zu erkennen, daß die bei uns häufig umstrittenen Fragen der Katastrophenmedizin in der DDR gleichermaßen gelten. Insbesondere, wenn man davon ausgeht, daß der Autor aus Potsdam selbst stellvertretender Vorsitzender der IPPNW der DDR ist. Dinge, die von deren Deutscher Sektion strikt abgelehnt werden, werden in der DDR als selbstverständlich dargestellt.

Das Buch kann jedem Notfallmediziner wärmstens empfohlen werden als Basis für die Erfordernisse der Praxis; man kann ihm nur eine weite Verbreitung wünschen.

Prof. Dr. med. Peter Seifrin